

Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2007

von Norbert Zieling, Sabine Leih und Bernd Liesen

Die archäologischen Ausgrabungen des Jahres 2007 begleiteten vor allem Baumaßnahmen für Besuchereinrichtungen und die zugehörige Infrastruktur. Die bereits 2005 begonnenen Forschungen an den Monumentalbauten auf Insula 18 und die seit 1998 jährlich stattfindende Lehrgrabung auf Insula 34 wurden fortgesetzt. In der Nordostportikus der Thermen auf Insula 10 waren beim Bau des neuen Museums noch abschließende Untersuchungen auf der Trasse von Rohrleitungsbündeln für geothermische Anlagen durchzuführen. Diese vorläufig letzte Grabungsmaßnahme auf der Thermeninsula wurde von Norbert Zieling geleitet¹.

Beendet wurde auch die Grabung auf Insula 23. Weitere noch im Berichtsjahr abgeschlossene Untersuchungen fanden statt auf den Insulae 17 (Schnitt 2007/08: Fundamentgrube zur Errichtung einer Mastleuchte auf dem Museumsvorplatz), 24 und 31 sowie im Decumanus maximus zwischen den Insulae 24 und 25.

Die Monumentalgebäude der Insula 18

Im Jahr 2006 waren zwei Grabungsschnitte gegenüber der Mittelachse des sich U-förmig zur Insula 18 hin öffnenden Forums angelegt worden. Im südwestlichen dieser beiden Schnitte (2006/07) wurde eine knapp zwei Meter breite Fundamentmauer mit Verlauf von Nordwest nach Südost angetroffen, die sowohl in ihrer Ausrichtung als

auch in ihrer Mauerstärke der Mauer entspricht, die 1999 unter dem Fundament der im achtzehnten Jahrhundert errichteten Biermannsmühle ergraben wurde (Abb. 1). Auf der erhaltenen Fundamentoberfläche sind deutlich die Spuren ehemaliger Quadersetzungen zu erkennen. Die südwestliche Kante des Fundamentes wird an einer Stelle von einem Tuffgrushorizont überlagert, der exakt gegen den letzten Rest eines Mauerrücksprungs – mit Sicherheit der untere Ansatz des aufgehenden Mauerwerks – läuft. Parallel und orthogonal zu dieser Mauer deuten sich große Ausbruchsräben an, die auch an dieser Stelle wieder für eine mehrphasige Bebauung der Insula sprechen. Im nordöstlichen Schnitt 2006/08 fand sich an nicht erwarteter Stelle wiederum ein Grauwackefundament in Orientierung von Nordwest nach Südost, das aber nur eine Breite von gut anderthalb Meter besitzt (Abb. 2). Die südöstliche Fortsetzung des Fundamentes ist ausgebrochen, lässt aber klar erkennen, dass das Fundament mit stumpfem Winkel in nordöstlicher Richtung abknickt.

Das bereits im Vorjahr angeschnittene Bustum in der Ostecke der Insula wurde 2007 vollständig ausgegraben (Schnitt 2007/04). In eine Grube von ungefähr 2,20 × 1,40 Meter Grundfläche waren sorgfältig und in regelmäßiger Anordnung Scheithölzer eingelegt und gestapelt, deren unterste drei Lagen sich in Form inkohlter Hölzer noch erhalten hatten (Abb. 3). Der darüberliegende Scheiterhaufen war während des Bestattungsrituals

¹ Die Ergebnisse der Grabungen auf den Insulae 10, 18 und 34 sollen in Form gesonderter Aufsätze oder Monographien

erscheinen und werden daher im vorliegenden Bericht nur zusammengefasst.



1 Monumentalgebäude Insula 18.
Mauerfundament in Schnitt 2006/07.

mitsamt dem Verstorbenen, seiner mutmaßlichen Totenbahre und den Beigaben verbrannt und zusammengestürzt. Unter den Brandresten wurden die Fragmente mehrerer gläserner Unguentarien, Keramikscherben, vorwiegend von Schwerkeramik, und mehr als achthundert Eisennägel unterschiedlicher Machart gefunden. Die erste Analyse des aus dem Brandschutt geborgenen Leichenbrandes durch Katja Zipp, Mainz, ergab, dass hier die Überreste von mindestens einem Erwachsenen und einem Kind im Alter von drei bis fünf Jahren vorliegen. Über dem Brandschutt des Bustums befand sich innerhalb einer sandigen Verfüllschicht noch eine Sekundärbestattung. Das hier eingetiefte Urnengrab enthielt den Leichenbrand eines Erwachsenen.

Südwestlich des Bustums befand sich eine kaum dreißig Zentimeter flache Grube von etwa zwei Metern Länge und achtzig Zentimeter maximaler Breite, die wegen ihrer Füllung mit Brandschutt als Grab 6 angesprochen wurde. Bemerkenswert ist der Fund des Mittelfußknochens eines Schweins, in dessen Gelenkkopf ein geschmiedeter, mit Blei vergossener Eisennagel saß. Mutmaßlich handelt es sich dabei um ein Objekt, das man für Orakel benutzt hat². Unter den menschlichen Überresten fanden sich Leichenbrand eines Erwachsenen sowie unverbrannte Schädel- und Oberschenkelknochen eines Neugeborenen.

Die Grabung unter der Leitung von Norbert Zielsing wird im kommenden Jahr fortgesetzt.

Insula 23

Schon im Vorjahr war ein Grabungsschnitt (2006/05) für die künftige Dachentwässerung des Themenpavillons »Reisen, Transport und Verkehr in römischer Zeit« über dem äußeren der beiden spätantiken Gräben angelegt worden. Die Grabenfüllung ist bis zu einer Tiefe oberhalb von 20,60 Meter ü. NN homogen, darunter setzt sich erstmalig die südliche Kante des humos verfüllten Grabens gegen die sandig hellen Schichten des anstehenden Bodens ab. Ab einer Tiefe von 20,10 Meter ü. NN zeigte sich nun auch die südliche Grabenkante deutlich. In dieser Höhe gehört die Grabenfüllung in das dritte bis vierte Jahrhundert. Die exakte Unterkante des Grabens an dieser Stelle liegt bei 19,22 Meter ü. NN. Es handelt sich um einen spitz zulaufenden Graben, dessen Sohle bis zu 21 Zentimeter breit ist. Die beiden Grabenflanken erheben sich gleichmäßig in einem Winkel von jeweils 32 Grad zu den Seiten. Insgesamt wurde an dieser Stelle eine Tiefe des Grabens von 3,93 Meter unter der Geländeoberfläche festgestellt. Das geborgene Fundmaterial stammt durchweg aus dem ersten bis vierten Jahrhundert und ist wenig stratifiziert; es stammt ausschließlich aus den Verfüllschichten des Grabens. Dieser war in den anstehenden kiesigen Sand eingetieft.

Die Grabung wurde von Sabine Leih geleitet.

² Freundlicher Hinweis von Hubert Berke, Universität zu Köln.

2 Monumentalgebäude Insula 18.
Mauerfundament in Schnitt 2006/08.



Insula 24

Als Ersatzspielfläche für den vorübergehend nicht nutzbaren Holzspielplatz wurde der Aufbau eines Hüpfberges geplant, der eine siebzig Zentimeter mächtige Fundamentierung erhalten musste. Aus früheren Untersuchungen war bekannt, dass auf Insula 24 bereits ab ungefähr fünfundzwanzig Zentimeter unter der Geländeoberfläche römische Befunde zu erwarten waren. Unter archäologischer Beobachtung wurde das Gelände auf einem Areal von fünfzehn mal fünfundzwanzig Metern um fünfunddreißig Zentimeter abgetieft (Schnitt 2007/05). Auf der gesamten Fläche zeigte sich eine dunkle humose, leicht lehmige Sandlage ohne weitere Befunde. Der Schnitt wurde mit feinem Füllsand um ungefähr achtzig Zentimeter aufgefüllt und lagenweise verdichtet. Die Untersuchung wurde von Sabine Leih geleitet.

Der Decumanus maximus zwischen den Insulae 24 und 25

Im Zusammenhang mit der Planung und Einrichtung eines neuen Leitungs- und Abwassernetzes für das gesamte Areal des Archäologischen Parks wurde ein erster Bauabschnitt im Bereich der Insulae 18, 24, 25 und 31 begonnen. Mit der Anlage eines zehn Meter langen, anderthalb Meter breiten und ebenso tiefen Grabungsschnitts (Schnitt 2007/01) inmitten der Trasse des antiken Decumanus maximus wurden die technischen Voraussetzungen für eine Leitungsverpressung unter der Bundesstraße 57 geschaffen. Bereits bei einer 1978 durch-

geführten Untersuchung (Schnitt 78/20) wurde an dieser Stelle der Verlauf der antiken Hauptstraße verifiziert. Mittig der Straße verlief der drei Meter breite ausgebrochene römische Hauptabwasserkanal. Mit einer Tiefe von deutlich über zwei Metern schien diese Kanaltrasse geeignet, die neuen Infrastruktureinrichtungen möglichst zerstörungsfrei einzubringen. Das Ausgangsniveau der Untersuchungsfläche lag zwischen 23,60 und 23,70 Meter ü. NN. Die nachantiken rezenten Auffüllungen bis in eine Tiefe von anderthalb Metern wurden mit dem Bagger ausgeschachtet. Nach Einrichten des ersten Planums auf einer Höhe von 21,50 m ü. NN zeigte die Fläche verschiedenartige Verfüll- und Ausbruchsschichten des von Südwest nach Nordost verlaufenden Straßenkanals. Die noch stark humose Füllung enthielt viel Ziegelbruch, Mörtel und Tuffbruchstücke.

Im Nordprofil A traten westlich des alten Schnittes anderthalb Meter unter Planumshöhe mit humosem Material durchsetzte antike Schichten auf. Sie stammen von einem Lauffhorizont aus der Zeit vor der Koloniegründung. Darüber ließen sich verschieden lange, kleine horizontale Kiesbänder auf einer Länge von zwei Metern beobachten. Sie belegen ein antikes Laufniveau zwischen 22,70 und 22,60 Meter ü. NN. Angesichts der Mächtigkeit der Kiesschicht von sechs bis zehn Zentimetern dürfte es sich bei diesem Befund um das Stück eines befestigten Weges handeln, der durch den späteren Kanal der Koloniezeit gestört wurde. Die archäologischen Arbeiten wurde von Sabine Leih geleitet.



3 Insula 18. Bustum in den Schnitten 2005/07 und 2007/04.

Insula 31

Die Planung neuer zusätzlicher Leitungstrassen in verschiedenen Bauabschnitten auf dem Gelände des Archäologischen Parks sieht auf Insula 31 südöstlich einer neu errichteten Besuchertoilette einen Abwasserschacht vor, der nach gesetzlichen Vorgaben eine Tiefe von mindestens zweieinhalb Metern haben muss. Hierzu wurde ein fünf mal fünf Meter großer Grabungsschnitt (2007/02) angelegt, dessen Untersuchungsfläche auf der Achse des inneren der beiden spätantiken Gräben lag. Ausgehend von einer Höhe bei ungefähr 24,00 Metern ü. NN wurde die Fläche schrittweise bis auf zweieinhalb Meter Tiefe abgegraben. Die nach Einbringung einer Sicherheitsstufe schließlich noch drei mal drei Meter große Fläche und die zugehörigen Profile zeigten eine homogene Verfüllung aus dunklem, sandig humosem Material, das mit viel Baumaterial durchsetzt war. Die wenigen Funde repräsentieren das gesamte Spektrum vom ersten nachchristlichen Jahrhundert bis in die Neuzeit.

Ähnlich wie für den Themenpavillon auf Insula 23 wurde auf Insula 31 ein Sickerschacht aus Betonringen für die Dachentwässerung des Toilettenhauses angelegt. Auch dieser Schacht wurde wieder in die Verfüllung des inneren Wehrgrabens der spätantiken Festungsanlage eingesetzt, um die Zerstörung antiker Befunde zu minimieren. Ein zunächst 3,30 × 3,30 Meter großer Schnitt wurde unter Einsatz eines Baggers auf 1,35 Meter unter

der Geländeoberkante (24,00 m ü. NN) abgetieft (Schnitt 2007/03). Der Baggeraushub zeigte wie erwartet die humose Grabenverfüllung. In Höhe des ersten Planums zeichnete sich neben dieser Verfüllung entlang des Westprofils ein brandiger, stark mit Hüttenlehm durchsetzter Streifen von etwa einem halben Meter Breite ab, der sich auch im Westprofil verfolgen ließ, ein Hinweis darauf, dass hier – abweichend von den Befundplänen – die nordwestliche Grabenkante angeschnitten war. Um den künftigen Sickerschacht über der Mittelachse des Grabens anlegen zu können, wurde der Schnitt auf eine Länge von 6,40 Metern nach Nordosten erweitert. In der Fläche zeigten sich entlang des Ostprofils hüttenlehmhaltige, brandige, streifige Verfärbungen. Der mit Humusmaterial verfüllte Graben hatte hier nur eine Breite von viereinhalb bis fünf Metern. Schließlich wurden die Brunnenringe mit einem durchschnittlichen Durchmesser von zweieinhalb Metern mittig auf die humose, als Grabenfüllung gedeutete Schicht gesetzt. Die weiteren Untersuchungen fanden dann nur noch innerhalb des Betonschachtes statt, wo zunächst auf das erste Teilplanum bei 22,20 Meter ü. NN abgetieft wurde. Die Fläche wies viel verziegelten Hüttenlehm auf, lediglich ein schmaler Streifen an der Westseite zeigte humose Einfüllungen. In allen Schichten fanden sich Mörtelbruchstücke. Auf dem zweiten Teilplanum bei 21,60 Meter ü. NN wurden die Schichten schluffiger, gehörten aber augenscheinlich zur Grabenfüllung. Bis zur Höhe des fünften Teilplanums auf 20,20 Meter ü. NN klärte sich der Befund: Innerhalb des Schachtes zeigte sich deutlich der östliche Rand des in den gewachsenen Sand eingetieften Grabens. Darunter folgte, vom Graben überlagert und geschnitten, ein ehemals mit Holz ausgeschalteter und antik verfüllter römischer Brunnenschacht (Abb. 4). Seine Position wurde zufällig mit den modernen Brunnenringen genau getroffen. Die nur noch in Spuren erhaltene Verschalung wurde ab einer Tiefe von 20,40 Meter ü. NN fassbar. Sie umrahmte eine Fläche von 1,32 × 1,32 Metern. Die Grabungen unter der Leitung von Sabine Leih werden im kommenden Jahr fortgesetzt.

Wohn- und Handwerkerhäuser der Insula 34

Die Lehrgrabung der neunzehnten Internationalen Archäologischen Sommerakademie Xanten wurde

auch in diesem Jahr wieder auf dem Areal des bereits seit den späten sechziger Jahren bekannten Komplexes aus Wohn- und Handwerkerhäusern auf Insula 34 durchgeführt. Zu den ältesten Befunden auf diesem Gelände zählen Brand- und Körpergräber eines Gräberfeldes aus der Zeit vor der Koloniegründung. Im Berichtsjahr wurden keine weiteren intakten Gräber angetroffen, allerdings wiesen zahlreiche Reste menschlicher Knochen und Zähne sowie Fragmente verschiedener Beigaben auf Gräber hin, die durch spätere römische Aktivitäten zerstört und verlagert waren³.

Eine von Südwesten nach Nordosten verlaufende Geländesenke in Schnitt 1999/01 wurde in diesem Jahr erstmals als eigenständiger Befund erkannt, der sich in den Plana als großflächige und vielschichtig verfüllte ehemalige Hohlform in den hellen geologischen Sanden abzeichnete. Die relativ gerade Begrenzungslinie der Kuhle im Südosten lässt an eine lineare Struktur denken, etwa einen bewusst angelegten Graben oder eine natürliche Rinne. Nach Westen, Norden und Osten setzt sich der Befund in das bislang nicht untersuchte Areal fort. Die Mulde dehnt sich über 4,70 Meter von Südwest nach Nordost und mehr als vier Meter von Nordwest nach Südost aus. Partiiell ist in den Profilen ein steiles Gefälle nach Nordwesten festzustellen, das eher für ein Ausheben von Menschenhand spricht. Bis zur Freilegung zumindest der Nordwestbegrenzung der Kuhle ist allerdings ein großflächiger Befund nicht auszuschließen, etwa von einer Grube, die zum Beispiel durch Materialentnahme entstanden ist. Wie die überlagernden Schichten zeigen, betrug die Gesamttiefe mindestens zwei Meter. Oberhalb der Verfüllung der ehemaligen Senke setzte der Unterbau der darüber verlaufenden Straße mit der Knochen-Kies-Decke an. Die Verfüllung der Senke scheint um oder wenig nach der Mitte des ersten Jahrhunderts erfolgt zu sein.

Von den archäologisch fassbaren Spuren der koloniezeitlichen Nutzung der Insula 34 wurden in den diesjährigen Untersuchungen die baulichen Abgrenzungen der Parzellen, die massive Sandanschüttung der frühen Koloniezeit in Parzelle B, Teile der Hausbebauung und ihrer Infrastruktur, die fünf Brunnen auf Parzelle B und mehrere

Gruben bearbeitet. Hier konnten zahlreiche neue Detailbeobachtungen die bisherigen Erkenntnisse zu den Bauten und der Parzellierung der Insula untermauern. Die Grabung wurde von Jens Berthold geleitet.

Geophysikalische Prospektion

Die im Vorjahr begonnenen großflächigen Georadarprospektionen wurden 2007 durch die Firma Eastern Atlas, Berlin, fortgesetzt. Die vom Ministerium für Bauen und Verkehr bereitgestellten Finanzmittel wurden für die Untersuchung weiterer Stadtteile der Colonia Ulpia Traiana verwendet. Im Mittelpunkt standen dabei die Insulae 2, 9 und 16 an der Nordwestseite in Ergänzung zu den Messungen des Vorjahres. Neu untersucht wurde die große Insula 31, die trotz erheblicher, durch Bodeneingriffe der Landesgartenschau 1980 verursachter Anomalien doch auch klare Baubefunde der Koloniezeit zu erkennen gab. Eine weitere Prospektion wurde an der Ostecke der Insula 35 durchgeführt.



4 Insula 31. Reste des inneren spätantiken Grabens über einem älteren Brunnenbefund in Schnitt 2007/03.

Fundbearbeitung

Zur Verbesserung der Fundverwaltung und als Instrument der wissenschaftlichen Bearbeitung der Fundbestände wurde eine neue Datenbankstruktur im Programm ›Faust‹ eingerichtet. Schon

³ Angaben nach dem Jahresbericht 2007 von Jens Berthold.

existierende digitale Archive wurden dieser Struktur angepasst und konvertiert. Ferner erfolgte die Kontrolle beziehungsweise Korrektur zahlreicher konvertierter Datensätze.

Funde aus aktuellen sowie älteren, wissenschaftlich bisher nicht erschlossenen Ausgrabungen wurden bearbeitet.

Exponate zur Vorbereitung der im Regionalmuseum geplanten Ausstellung wurden bereitgestellt, die dort während der Einrichtungsphase des neuen Römermuseums gezeigt wird. Die Einlagerung der aus der bisherigen Dauerausstel-

lung ausgesonderten Objekte wurde betreut. Die betreffenden Stücke wurden ebenso wie die künftig auszustellenden von der wissenschaftlichen Fundbearbeitung in Zusammenarbeit mit Petra Becker in Hinblick auf etwa erforderliche Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen begutachtet.

Bildrechte. Alle Bilder Archäologischer Park Xanten und Römermuseum Xanten. Ausführung Peter Ickelsheimer (1 und 2) sowie Hermann Keusemann (3 und 4).